



DOX Leipzig
German
Competition
2021

los cuatro vientos

Ein Dokumentarfilm von
ANNA-SOPHIA RICHARD

BOOKLET ZUM FILM

giganten film

SWR»

 **FILMAKADEMIE**
BADEN-WÜRTTEMBERG



MFG
BADEN-WÜRTTEMBERG

los cuatro vientos

Booklet-Version 2.0 vom 21. April 2022

Die Einheimischen von Fondo Negro leben in alle Himmelsrichtungen verstreut. Einige wenige bleiben im Dorf, während andere ihr Glück im Ausland suchen und oftmals gescheitert zurückkehren. Was sie verbindet, ist die Liebe zur Heimat und ihren Familien.

Los cuatro vientos ist ein Dokumentarfilm über die Suche nach dem Glück, das oftmalige Scheitern daran, und all das, was Menschen antreibt, es dennoch zu versuchen.

INHALT DIESES BOOKLETS

| | |
|-----------------------|----|
| Auf einen Blick | 4 |
| Synopsis | 5 |
| Regie | 8 |
| Produktion | 10 |
| Crew | 11 |
| Interview | 12 |
| Pressematerial | 17 |
| Kontakt | 18 |

In meinen Träumen kehre ich immer
wieder nach Hause zurück.
Doch mit der Zeit werden die Erinnerungen
immer verschwommener.

Júlia Berroa Santiago

AUF EINEN BLICK

DARUM GEHT'S

Die vier Winde: Wie Migration ein karibisches Dorf verändert

Der Südwesten der Dominikanischen Republik ist eine Region, die besonders stark von der Auswanderung der einheimischen Bevölkerung geprägt ist. So ist es auch im Dorf Fondo Negro, dessen Bewohner*innen in alle Himmelsrichtungen verstreut leben.

Der Dokumentarfilm **Los cuatro vientos** von Anna-Sophia Richard befasst sich mit den vielfältigen Geschichten dieser Menschen und erzählt exemplarisch sechs besondere Schicksale: Einige blieben im Dorf, andere gingen weg und kehrten zurück, wieder andere gingen für immer. Was sie alle verbindet: die Liebe zur Heimat und ihren Familien.

DATEN & FAKTEN

| | |
|------------------------------------|---|
| Deutscher Titel: | Die vier Winde |
| Produktionsort & -jahr: | Dominikanische Republik, Deutschland, Spanien, USA, 2021 |
| Genre: | Dokumentation |
| Länge: | 98 & 52 Minuten |
| Sprache: | Spanisch mit deutschen und englischen Untertiteln |
| Spezifikationen: | 1,85:1 / 2K DCI / Dolby 5.1 |
| Erstausstrahlung: | SWR 4. November 2021, 00:15 h |
| Festivalpremiere: | DOK Leipzig 26. Oktober 2021, Cinestar |
| Regie: | Anna-Sophia Richard |
| Kamera: | Jonas Schneider |
| Produzenten: | Gerrit Klein Adrian Goiginger |
| Produktion: | Giganten Film Produktions GmbH |

CREW

In Koproduktion mit SWR und Filmakademie Baden-Württemberg
Gefördert durch die Filmförderung MFG Baden-Württemberg



SYNOPSIS

1/3

LOS CUATRO VIENTOS

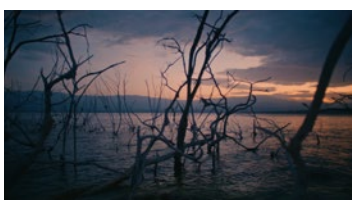
»Als die ersten Frauen auswanderten, entstanden nach und nach Häuser aus Stein zwischen den Holzhäusern. Und da sagte ich mir: Wenn du deiner Familie helfen willst, dann musst du auch gehen.«
– Orfedita Herédia

Fondo Negro ist ein Dorf im Süden der Dominikanischen Republik. Wie an vielen anderen Orten verdienen die Menschen hier ihren Lebensunterhalt durch Landwirtschaft oder betreiben kleine Läden. Und in fast allen Familien fehlt jemand. Mindestens zehn Prozent der dominikanischen Bevölkerung lebt auf der ganzen Welt verstreut, fern der Heimat.

In Europa und den USA arbeiten die Ausgewanderten und schicken Geld nach Hause, das ihre Kinder und Familien versorgt. Viele können jahrzehntelang nicht zurückkehren, weil Papiere fehlen oder die Reise zu kostspielig ist. Von ihren Geldüberweisungen hängt das Überleben ihrer zu Hause gebliebenen Angehörigen ab, ebenso wie die Wirtschaft des Landes.

Los cuatro vientos folgt den Dorfbewohner*innen und den Migrant*innen: In Fondo Negro träumen die Menschen vom Auswandern, von Perspektiven und Wohlstand. In New York, Stuttgart und Madrid treiben Existenzängste und Einsamkeit die Ausgewanderten um.

Oft müssen sie von einer unsicheren, ausbeuterischen Arbeitsstelle zur nächsten hetzen, immer mit dem Druck im Nacken, genügend Geld nach Hause zu schicken und finanziell für den Unterhalt ihrer Familien verantwortlich zu sein. Gleichzeitig werden sie immer mehr zu Fremden.



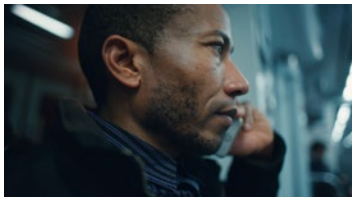
SYNOPSIS

2/3

LOS CUATRO VIENTOS

»Wenn ich daran denke, was ich alles verloren habe... Nach all der Arbeit. Ich kann nicht schlafen, wenn ich daran denke.«
– Júlia Berroa Santiago

Júlia lebt heute mit ihrer Schwester in Stuttgart. Als junge Frau zog sie nach Spanien und eröffnete dort ein Restaurant. Die Finanzkrise trifft Spanien 2008 schwer und Júlia verliert nach fast 30 Jahren ihr Geschäft. Also zieht sie nach Deutschland, erneut auf der Suche nach einer Arbeitsstelle.



Miguel-Ángel kommt als aufstrebendes Baseball-Talent in die USA. Er spielt in der Junior League und erhält ein Visum. Doch 2011 verletzt er sich, seine sportliche Karriere endet. Als sein Visum ausläuft, entscheidet er sich, in den Vereinigten Staaten zu bleiben. In New York arbeitet er in einem Deli; die Jahre der Trump-Administration haben sein Ersuchen um eine permanente Aufenthaltsgenehmigung zunächst unmöglich gemacht. Seine Mutter sah er zuletzt vor 14 Jahren; ohne Papiere ist jede Reise, auch innerhalb der USA, eine Gefahr.

Mártirez lebt in Madrid. Dorthin war schon seine Mutter ausgewandert, die ihn in den 1990ern nachholte. Heute lebt ein Teil seiner Kinder in Spanien, der andere in Fondo Negro. Sein Sohn Lewdy Jr. wächst dort bei seiner Tante auf und träumt von einer Baseballkarriere.



Orfedita Herédia war die erste Frau, die aus Fondo Negro nach Europa auswanderte. Während ihrer Zeit in Spanien haben sich viele aus ihrem Heimatdorf auf der Suche nach Arbeit an sie gewandt. Nach Jahren der Arbeit im Ausland ist sie 2010 nach Fondo Negro zurückgekehrt, wo sie zur Bürgermeisterin gewählt wurde. Hier will sie ihren Lebensabend verbringen und dem Dorf zu mehr Wohlstand verhelfen.



Felipito wanderte als junger Mann nach Spanien aus – mit dem Ziel, schnell viel Geld anzuhäufen. Dort verwickelte er sich in illegale Geschäfte, sodass seine Zeit dort mit einem Gefängnisaufenthalt endete und er seine Aufenthaltsgenehmigung verlor. Als Abgeschobener sieht er in Fondo Negro für sich keine Perspektiven, sondern träumt weiterhin von der weiten Welt.

SYNOPSIS

3/3

LOS CUATRO VIENTOS

Redo lebt mit einem seiner Söhne in Fondo Negro. Seine erste Ehe endete mit der Auswanderung seiner Frau, die heute mit zwei seiner Töchter in Spanien lebt. Er selbst wollte nie auswandern, da er der Meinung ist, dass sich das Dorf nicht weiterentwickeln kann, wenn alle nur von der weiten Welt träumen. Es schmerzt ihn, dass niemand seine Anstrengungen für das Dorf anerkennt.

»Früher waren wir organisiert, eine Gemeinschaft. Diese Gruppen gibt es heute nicht mehr. Weil alle ausgewandert sind.«

– Redo Torre



Los cuatro vientos beobachtet Alltag und Lebensrealität von Menschen, die sich in einem permanenten Dazwischen befinden: die an einem Ort leben und sich an einen anderen wünschen. Die meisten Migrant*innen mussten ihre Familien verlassen, um sie ausreichend finanziell unterstützen zu können. Darunter leiden besonders die familiären Beziehungen: Ehen zerbrechen, viele Kinder müssen ohne ihre Mütter oder Väter aufwachsen, Jugendliche träumen von der großen Welt und kehren nicht selten gescheitert zurück.

Los cuatro vientos zeigt Menschen, die durch ihre ökonomische Lage kaum eine freie Entscheidung treffen können. Immer stehen die eigene Existenz und die der Familie auf dem Spiel. Der Film veranschaulicht, wie im Kapitalismus die Menschen des globalen Südens in ausbeuterische Strukturen gezwungen werden und sie oft ihr ganzes Leben in Bewegung sein müssen, um der ständig aufs Neue drohenden Armut zu entgehen. Der Film begleitet Menschen in ihrem Ringen um Würde und ihren Versuchen, familiäre Beziehungen auch über große Distanzen lebendig zu halten.

»Komm nach Hause, wenn es Dir schlecht geht, sagte mein Vater. Es ging mir sehr schlecht, aber nach Hause ging ich nicht.«

– Júlia Berroa Santiago



REGIE

1/2

ANNA-SOPHIA RICHARD

Anna-Sophia Richard kam in der Dominikanischen Republik zur Welt und verbrachte ihre Kindheit zwischen der Dominikanischen Republik, Deutschland und Guatemala, wo sie eine Ausbildung an der Filmschule Casa Comal machte und erste Erfahrungen im Film sammelte. Sie arbeitete beim Internationalen Filmfestival ICARO in der Produktion mit, war Regieassistentin und setzte eigene Kurzfilmprojekte um.

2013 begann sie ihr Studium an der Filmakademie Baden-Württemberg im Fach Regie. In dieser Zeit entstanden Kurz- und Langfilme, die von sozialen Ungerechtigkeiten erzählen, insbesondere an Frauen. Ihr Film **In meiner Haut** thematisiert häusliche Gewalt an Frauen aus der Perspektive von Frauen. **Los cuatro vientos** ist Anna-Sophia Richards Abschlussfilm.



FILMOGRAFIE

Rio Negro

Guatemala 2022 | Dokumentarfilm | In Entwicklung

Los cuatro vientos

Dominikanische Republik 2021 | 98 min.

Giganten Film / SWR / Filmakademie Baden-Württemberg

First Steps Nominierung (Michael-Ballhaus-Preis)

Weltpremiere DOK Leipzig

CIVIS Medienpreis 2022 Nominierung

Der schöne Hans

Deutschland 2019 | 8 min.

Filmakademie Baden-Württemberg / Arte / SWR

Max Ophüls Preis, Camerimage

In meiner Haut

Deutschland 2020 | Docufiction | 73 min.

Filmakademie Baden-Württemberg / Labo M

DOK.fest München, Ji.hlava IDFF, Kalkutta,

Maine Film Festival, Master Class Royal Film Institute Brüssel

DOK Leipzig
German
Competition
2021



CIVIS
medienpreis

DIRECTOR'S NOTE

Als Tochter eines dominikanischen Vaters und einer deutschen Mutter erlebte ich schon früh, wie einschneidend die Auswanderung ein Leben verändern kann. Mit sechs Jahren zog ich mit meiner Mutter und meiner jüngeren Schwester aus der Dominikanischen Republik nach Deutschland; mein Vater blieb dort. Als Kind fiel mir der Wechsel leicht. Nach wenigen Monaten sprach ich fließend Deutsch und vergaß meine Muttersprache.

Als mein Vater später versuchte, in Deutschland anzukommen, war es für ihn weniger leicht. Alltäglicher Rassismus und Chancenungleichheiten ließen ihn enttäuscht in die Dominikanische Republik zurückkehren. Meine dominikanische Familie lebt heute in der ganzen Welt verstreut: Ich habe Verwandte in China, der USA und in Europa. Mit dem Herzen sind sie immer in der Dominikanischen Republik, selbst wenn sie schon vor Jahren ausgewandert sind.

Diese Erfahrung hat mich motiviert zu erforschen, wie sich die Dominikanische Republik durch die Auswanderung so vieler Menschen verändert und wie diese die Folgen von Familientrennung erleben und verarbeiten. Fondo Negro liegt im Südwesten der Dominikanischen Republik, einer der ärmsten Regionen im Land, die besonders stark gezeichnet ist von der Auswanderung der Menschen.

Die Protagonist*innen in **Los cuatro vientos** leben an Orten, in denen sie nicht wirklich zu Hause sind. Viele Dominikaner*innen glauben, Glück und Erfolg gäbe es nur im Ausland, während Migrant*innen sich oft wünschen, den Weg in die Fremde nie eingeschlagen zu haben. Trotzdem harren sie aus und kämpfen für ihre Familien, denn ohne das erwirtschaftete Geld könnten ihre Angehörigen in der Heimat nur schwer überleben.

»Es ist schmerzhaft zu sehen, wie die Migrant*innen alles in ihrer Kraft Stehende tun, um das Überleben ihrer Familien in der Heimat zu sichern, ihnen dabei aber immer mehr zu Fremden werden.«

Los cuatro vientos zeigt, wie hart und entbehrungsreich das Leben für Migrant*innen ist, die ihre Familien zurücklassen müssen. Der Film macht aber auch sichtbar, wie stark und verpflichtend die familiären Bande sind und sich der Zyklus der Migration über Generationen hinweg fortsetzt.

Ich habe viel von meinen Protagonist*innen gelernt. Ihren Mut und ihre Ausdauer bewundere ich. Durch die Arbeit an diesem Film habe ich verstehen können, wie hart und herausfordernd die Auswanderung sein kann. Dadurch habe ich auch meine eigene Familiengeschichte besser verstehen können. Als Frau mit deutschen und dominikanischen Wurzeln bin ich privilegiert aufgewachsen. Es ist schmerzhaft zu sehen, wie die Migrant*innen alles in ihrer Kraft Stehende tun, um das Überleben ihrer Familien in der Heimat zu sichern, ihnen dabei aber immer mehr zu Fremden werden.





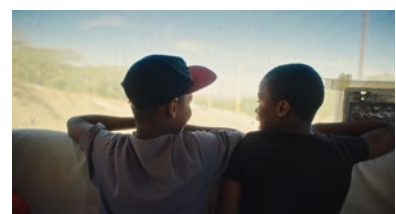
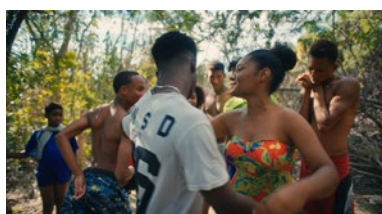
PRODUKTION

GIGANTEN FILM

»Heimat kann mehr sein als nur ein Ort. Die Verbindung zu den eigenen Wurzeln geht über Grenzen hinweg. **Los cuatro vientos** ist eine filmische Liebeserklärung an die Heimat – und die Aufforderung, das Glück dort zu suchen, wo man es am wenigsten erwartet.«
– Gerrit Klein, Produzent

Die Giganten Film wurde 2017 von **Gerrit Klein** und **Adrian Goiginger** gegründet. Zum aktuellen Portfolio gehören Produktionen wie der TV-Spielfilm **Sommer auf drei Rädern** und der historische Kinospielefilm **Der Fuchs**. Das Leistungsspektrum umfasst neben fiktionalen auch dokumentarische und werbliche Produktionen.

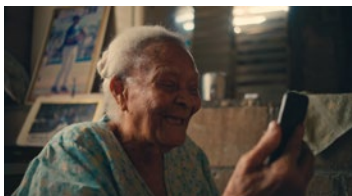
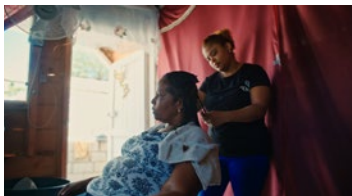
Das Unternehmen produziert Filme nach dem Leitsatz „Das Leben ist gigantisch, daraus machen wir Filme“: Es geht um die unterhaltsame Inszenierung bewegender Geschichten, die vom Leben und besonderen Charakteren erzählen. Um große Gefühle, intensive Momente und starke Bilder. Oder kurz gesagt: um Filme, die ins Herz treffen und im Kopf bleiben.



CREW

MAIN CREDITS

| | |
|--------------------------|--|
| Regie: | Anna-Sophia Richard |
| Kamera: | Jonas Schneider |
| Redaktion: | Marcus Vetter |
| Producerin: | Mariana Schneider |
| Produzenten: | Gerrit Klein Adrian Goiginger |
| Produktion: | Giganten Film Produktions GmbH |
| Koproduktion: | SWR, Filmakademie Baden-Württemberg |
| Förderung: | MFG Baden-Württemberg |
| Schnitt: | Felix Schmerbeck Anselm Koneffke David Kuruc |
| Schnittassistent: | Carl Friedemann Kästner |
| Musik: | Berend Intelmann |
| Tonmeister: | Denis Godoy Homer Mora |
| Mischmeister: | Marvin Keil |
| Sound Designer: | Claudio Demel |
| Farbkorrektur: | Florian Staerk |



»Menschen müssen kreativ sein, wenn es ums eigene Überleben geht«

Regisseurin Anna-Sophia Richard im Gespräch

Anna, was hat Dich motiviert, so einen Film wie *Los cuatro vientos* zu machen?

Ich bin in der Dominikanischen Republik zur Welt gekommen und aufgewachsen. Als ich sechs Jahre alt war, ist meine Mutter mit mir nach Deutschland gezogen, mein Vater aber blieb dort. Seitdem hat mich das Thema einer getrennten Familie nicht mehr losgelassen – auch, weil der Rest meiner dominikanischen Verwandten auf der ganzen Welt verstreut lebt. Mit *Los cuatro vientos* wollte ich verschiedenste Aspekte der Migration sichtbar machen, die ich selbst aus meiner „Kinderperspektive“ noch nicht kannte.

Außerdem hatte ich immer das Gefühl, dass in unserer gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit Migrationsgeschichten die Arbeitsmigration eine geringere Beachtung findet als andere Formen der Migration. Mit *Los cuatro vientos* wollte ich deutlich machen, dass Arbeitsmigrant*innen sehr viel aufgeben, um bei uns ihr Glück zu suchen. Die Entbehrung und Opfer sind für die ganze Familie schwerwiegend und bedeuten einen großen Verlust.

Welche Gefühle hattest Du selbst während der Arbeit an *Los cuatro vientos*?

Sehr gemischte. Als ich mit der Arbeit an meinem Film begonnen habe, wurde ich öfter gefragt, welche Haltung ich selbst zu diesen Migrationsgeschichten habe; ob ich es als positiv oder negativ empfinde, dass die Leute ihr Dorf und ihre Familien verlassen. Dadurch wurde mir bewusst, dass ich keine wertende Haltung einnehmen wollte. Diese Erkenntnis war sehr wichtig und hat sich im filmischen Prozess verfestigt. Mir wurde durch die Arbeit am Film klar, dass es immer Migration geben wird. Und dass das Leben der Bleibenden auf den ersten Blick glücklicher wirkt, jedoch ohne die Opfer der Auswandernden nicht möglich ist.

Gleichzeitig ist in mir aber auch ein tiefes Gefühl der Bewunderung für diese Menschen entstanden. Wenn man diese einzelnen Schicksale aufdröselte, wird vieles sichtbar, was sich die meisten von uns im globalen Norden gar nicht vorstellen können. In mir persönlich hat das tiefe Gefühle von Demut und Traurigkeit ausgelöst, und die Sehnsucht dieser Menschen nach ihrem Herkunftsland habe ich im Laufe der Dreharbeiten immer besser verstehen und nachempfinden können.

»Wenn man diese einzelnen Schicksale aufdröselte, wird vieles sichtbar,
was sich die meisten von uns im globalen Norden gar nicht vorstellen können.«

Wie hast Du diese Menschen überhaupt gefunden? Und wie ist es dir gelungen, dass sie Dir so persönliche und intime Gedanken anvertraut haben – und das auch noch vor einer Kamera?

Mein Kameramann Jonas Schneider und ich haben im Vorfeld zwei große Recherchereisen in die Dominikanische Republik unternommen und dabei etliche Interviews geführt, bevor wir schließlich eine Entscheidung für die Protagonist*innen des Films getroffen haben. Das waren stellenweise zehn Gespräche am Tag. Uns war klar, dass wir Migration in all ihren Facetten erzählen wollten, und daher hatten wir sehr klare Vorstellungen von den Perspektiven, die der Film repräsentieren soll. Für die Perspektive der Kinder hat sich beispielsweise das Thema Baseball angeboten, der Sport hat dort denselben Stellenwert

wie in Deutschland der Fußball und ist mit denselben Träumen und Sehnsüchten verbunden. Viele dominikanische Kinder und Jugendliche träumen davon, durch Baseball ihr Glück zu machen, auch wenn am Ende nur sehr wenige von ihnen wirklich schaffen.

Wie haben die Menschen vor Ort darauf reagiert, dass Du über ihre Situation einen Dokumentarfilm machen wolltest?

Insgesamt haben sich sehr viele Menschen, mit denen wir ins Gespräch gekommen sind, über unser Filmvorhaben gefreut und uns bereitwillig unterstützt. Dabei war es von Vorteil, dass ich selbst sehr offen mit meiner eigenen Geschichte umgegangen bin und den Leuten viel von meiner familiären Situation erzählt habe. Ich denke, dadurch haben sie sich auf eine besondere Weise mit mir verbunden gefühlt. Darüber hinaus ist es den Menschen dort natürlich wichtig, dass ihre Geschichten erzählt werden. Sie alle erleben Tag für Tag, welche immensen Folgen die Migration auf ihr Leben hat, und sie leiden unter dem Rassismus und den Vorurteilen, mit denen die Leute ihnen in ihrer neuen Umgebung begegnen. Zudem herrscht in der Dominikanischen Republik ein riesiges Missverständnis darüber, wie so ein neues Leben im Ausland aussieht. Und viele derjenigen, die etwa nach Europa oder in die USA migriert sind, haben ein großes Interesse daran, dass auch ihre Landsleute verstehen, wie hart und entbehrungsreich das neue Leben ist.

»In der Dominikanischen Republik herrscht ein riesiges Missverständnis darüber, wie so ein neues Leben im Ausland aussieht.«

Die Protagonistin Julia sagt an einer Stelle des Films: „Als ich auswanderte, habe ich nicht darüber nachgedacht, was mich erwarten würde.“ Mangelt es den Menschen in der Dominikanischen Republik an Informationen, wie das Leben ihrer migrierten Landsleute im Ausland tatsächlich aussieht – und welche Widrigkeiten damit oft verbunden sind?

Jede*r von ihnen hat die Hoffnung: Wenn ich es versuche, dann wird sich mein Leben verbessern. Diese Zuversicht ist ja auch etwas total Menschliches. Das Problem ist nur, dass die, die im Ausland leben, den anderen in der Heimat zeigen wollen, dass es ihnen gut geht; dass sie es geschafft haben; dass ihre Entscheidung richtig war. Und sie möchten, dass sich ihre Familien keine Sorgen machen. Von den Problemen wird dann eher weniger erzählt, vor allem, wenn man gerade auf Besuch in der Dominikanischen Republik ist.

Glaubst Du, dass Dir deine eigene Biografie dabei geholfen hat, diesen Dokumentarfilm zu realisieren?

Ja, auf jeden Fall. Die Protagonist*innen haben mir schnell vertraut und sich geöffnet, insgesamt habe ich mich in dem Thema sehr sicher gefühlt und dadurch eine große Freiheit bei der Umsetzung empfunden. Für mich ist das eine wichtige Voraussetzung, um ein Filmprojekt umzusetzen. Das half mir auch, mich auf die Sprache des Films zu konzentrieren. Uns ging es darum, mit dem Film Gefühle zu vermitteln und nicht nur durch Fakten aufzuklären.

Los cuatro vientos wirkt sehr stimmungsvoll und fast szenisch. Dieser Eindruck entsteht unter anderem durch die langsamen Kamerafahrten, die ungewöhnlichen Bildausschnitte und die cineastischen Farben. Warum haben Dein Kameramann Jonas Schneider und Du auf diesen Stil gesetzt?

Während unserer vielen Gespräche vor Ort haben wir immer wieder von Menschen gehört, die im Ausland gestorben sind und es nicht mehr geschafft haben, noch einmal ihre Heimat

zu sehen. Diese Geschichten haben uns sehr berührt und uns dazu inspiriert, einen sehnsuchtsvollen Blick auf Fondo Negro einzunehmen – einen Blick, der wie die Erinnerung dominikanischer Migrant*innen an ihr geliebtes Zuhause wirkt. Dabei sollte die Kamera immer das Gefühl vermitteln, mehr oder weniger zu schweben und von den vier Winden getragen zu sein, die für die vier Himmelsrichtungen stehen, in die die Menschen ausgewandert sind. Außerdem wollten wir die Menschen wertschätzend und würdevoll abbilden und keinen westlichen Armutsvoyeurismus befördern. Es ist ohnehin die Frage, wer von den beiden Personengruppen das härtere Los gezogen hat: diejenigen, die im Dorf geblieben sind, oder diejenigen, die weit weg in der Fremde leben und diese große Sehnsucht in sich tragen.

»Wir wollten die Menschen wertschätzend und würdevoll abbilden.«

Im Film wirken die Orte der Migration eher dunkel und kühl, während die Szenen in der Dominikanischen Republik durchgehend hell und warm dargestellt sind.

Das war ein wichtiger Teil unseres Konzepts. Im Film wirkt beispielsweise New York mit seinen riesigen Hochhäusern wie ein Ort, an dem man sich als einzelner Mensch total klein fühlt. Oder Stuttgart, das in unserem Film wie ein Ort der Einsamkeit wirkt. Mir ist es selbst immer wieder passiert, dass ich aus der Dominikanischen Republik nach Deutschland geflogen bin, dann im Auto auf dem Weg nach Hause saß und das Gefühl hatte: Hier ist ja gar nichts los auf den Straßen. Wo sind denn diese ganzen Menschen?

Gibt es ein persönliches Schicksal, das Dir im Laufe des Drehs besonders ans Herz gewachsen ist?

Ich konnte mich insbesondere mit den Frauen sehr gut identifizieren, weil ich es stark finde, wie sie sich für ihre Familien aufgeopfert haben und zusätzlich mit einer überaus machistischen Gesellschaft in ihrer Heimat konfrontiert sind. Es ist beeindruckend zu sehen, wie viele dominikanische Frauen sich im Ausland fast zu Tode arbeiten und trotzdem zu Hause nicht die Anerkennung erhalten, die sie verdienen.

Und da ich selbst vor kurzem Mutter geworden bin, muss ich immer wieder an Orfedita Herédia denken, die Bürgermeisterin des Dorfes. Sie hatte in den 1980er Jahren als eine der ersten dominikanischen Frauen das Dorf verlassen, ihr Kind war da gerade erst drei Monate alt. Als junge Mutter mag ich mir kaum vorstellen, wie schmerzhaft es für Orfedita war, ihre Familie und das Neugeborene zu verlassen. Die vielen Ängste und Vorwürfe, die sie sich damals gemacht hat, waren unerträglich für sie.

Ganz davon abgesehen gab es in jener Zeit auch noch kein Internet – das heißt, Frauen wie Orfedita sind in ein Land ausgewandert, von dem sie nicht wussten, wie es aussieht und was sie dort erwarten würde. Und sie haben in Kauf genommen, ihre Familie für Monate, vielleicht für Jahre nicht wiederzusehen. Dass es heutzutage möglich ist, täglich über Videoanruf zu kommunizieren, war für sie unvorstellbar.

»Es ist beeindruckend zu sehen, wie viele dominikanische Frauen sich im Ausland fast zu Tode arbeiten und trotzdem zu Hause nicht die Anerkennung erhalten, die sie verdienen.«

Warum ist es im Süden der Dominikanischen Republik so, dass so viele Frauen auswandern und so wenige Männer?

In den 1980er Jahren wurden in Spanien und in anderen europäischen Ländern immer mehr Frauen berufstätig. Und so gab es einen immer größeren Bedarf an Haushaltshilfen.

Glaubst Du, dass eine Chance besteht, dass die Männer dort verstehen, welches anachronistische Bild auf Gesellschaft und Mann und Frau sie haben und welche Steine ihnen das letztendlich in den Weg legt?

Es wäre wünschenswert, wenn das verstanden würde. Aber das ist ein langer Prozess.

Im Film wird unter anderem ein Gespräch zwischen der Bürgermeisterin und einem Mann gezeigt. Sie unterhalten sich über eine aus Fondo Negro stammende Frau, die in Madrid von ihrem Ex-Partner ermordet wurde. Die Bürgermeisterin sagt: „Solche Geschichten dürfen nicht vergessen werden. Wir Frauen sind wehrlose Wesen. Am Ende sind wir leichte Beute. Das muss sich ändern.“

Da hat sie recht. Ich bin mir aber nicht sicher, ob auch andere Frauen das so sehen, wie Orfedita das tut. Und zudem muss man sagen, dass leider die Frauen, die aus der Dominikanischen Republik oft auswandern, auch in ihrem neuen Alltag unter Situationen leiden, in denen sie als Frauen diskriminiert werden. Viele müssen als Putzkräfte arbeiten. Hinzu kommen sexuelle Übergriffe, die migrantische Frauen häufig treffen. Die Realität in Deutschland ist ja nicht so, dass hier unbedingt alles so ist, wie man sich das wünschen würde.

Warum ich das so explizit sage: Auf jeden Fall muss sich in der Dominikanischen Republik etwas ändern. Und ich hoffe, dass es das auch tut. Aber auch wir hier haben noch einen langen Weg vor uns, was Aufklärung, Gleichberechtigung und Gender-Themen angeht. Ganz oft sind die Frauen, die als Migrantinnen kommen, auch die, die am stärksten leiden. Manche haben als Ärztinnen gearbeitet, sind hier aber erst mal Putzkräfte. Sie leiden dadurch doppelt: unter Rassismus und Sexismus.

»Auch wir hier haben noch einen langen Weg vor uns, was Aufklärung, Gleichberechtigung und Gender-Themen angeht.«

Gerade erleben wir in Europa eine Situation, in der ebenfalls unzählige Frauen ihr Land verlassen und die Männer zurückbleiben – allerdings, weil sie vor dem Krieg fliehen, nicht vor der Armut. Welche Bedeutung hat ein Film wie Deiner in der aktuellen Zeit? Gibt es Parallelen, die Du ziehen kannst?

Was jede Flucht mit sich bringt, ist die Trennung von Familien. Meine Protagonist*innen im Ausland haben einen Sehnsuchtsort, der immer noch existiert. Sie können ihre Sehnsucht beruhigen, indem sie sich sagen: In ein paar Jahren kann ich den nochmal sehen – egal, wie unrealistisch das ist, weil sie vielleicht gar nicht das Geld für das Flugticket zusammenbekommen. In der Ukraine ist das etwas anderes: Da wissen die Leute, dass das Land vielleicht nie wieder so aussehen wird, wie sie es kennen. Das muss ein furchtbarer Schmerz sein.

Unser Film ist zeitlos und wichtig. Das Thema Migration wird immer existieren und jedes Land hat seine eigene Auswanderungsgeschichte, wie ein Protagonist in unserem Film sagt. Die Gründe für das Weggehen oder die Flucht sind vielfältig. Sie zu bewerten oder gar zu verurteilen, steht uns nicht an. Selten wird über die wirtschaftliche Bedeutung der Migration gesprochen. Dabei profitiert sowohl die Ökonomie der Einwanderungsländer als auch die der Auswanderungsländer. Ohne die Überweisungen aus dem Ausland wäre deren Wirtschaftskraft deutlich niedriger – und Hunger und Armut dagegen viel stärker ausgeprägt.

Unser Film macht deutlich, wie sehr das Leben der Familien vom dem im Ausland erwirtschafteten Geld abhängt. Und da die Migration immer weitergeht, ist das ein Zirkel, der nie enden wird. Mein Anspruch war zu zeigen, dass diese Fälle nicht weniger wichtig sind als

die von Menschen, die vor dem Krieg oder Naturkatastrophen geflohen sind. Die Leute aus der Dominikanischen Republik kommen ja nicht, weil sie Deutschland so schön finden und unbedingt dort leben wollen. Sie kommen, weil ihnen nichts anderes übrig bleibt. Und das, was sie dafür aufgeben, ist für uns unvorstellbar. Wir können uns in der Regel nicht vorstellen, dass man sich von seiner Familie verabschiedet in dem Wissen, sie vielleicht nie wiederzusehen.

»Die Leute kommen, weil ihnen nichts anderes übrig bleibt.
Und das, was sie dafür aufgeben, ist für uns unvorstellbar.«

***Los cuatro vientos* ist Dein Abschlussfilm. Was glaubst Du, wie hat dieser Film Deine berufliche Zukunft beeinflusst? Bist Du durch den Film auf neue Themen gestoßen, die Dich als Regisseurin interessieren?**

Neue Themen habe ich durch den Film für mich nicht entdecken können. Aber ich habe als Regisseurin besser verstehen können, wie ich Filme machen möchte. Dazu gehört auch, mich und meine eigene Sprache weiterzuentwickeln. Darauf habe ich wieder einen frischen Blick werfen können. Momentan entwickle ich ein szenisches Projekt über eine Frau, die durch eine Scheinehe nach Deutschland auswandern kann und der die neue Realität sehr zu schaffen macht. Es gibt die verschiedensten Formen der Migration und Menschen müssen kreativ sein, wenn es ums eigene Überleben geht.

PRESSEMATRIAL

OFFIZIELLER TRAILER

Deutschsprachige Version: www.vimeo.com/675886454/

Englischsprachige Version: www.vimeo.com/675888685/

Filmausschnitte und Downloads stellen wir Ihnen auf Anfrage gerne zur Verfügung.

DOWNLOADS

Unter folgendem Link finden Sie die in dieser Pressemappe enthaltenen Texte im PDF- und DOCX-Format sowie die unten aufgeführten Fotos als ZIP-Paket zum Download:

www.gigantenfilm.de/presse/lcv/

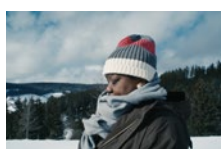
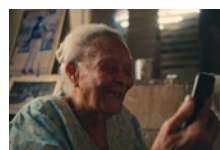
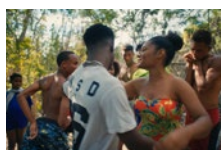
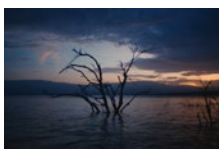
Behind the scenes

Credits: Bitte beachten Sie die beigegefügte Bildunterschriften-Liste.



Film stills

Credits: Bitte beachten Sie die beigegefügte Bildunterschriften-Liste.



los cuatro vientos

KONTAKT

Giganten Film
Produktions GmbH
Alleenstraße 2
71638 Ludwigsburg

Gerrit Klein
– Produzent –
klein@giganten.film
+49 (0) 71 41 – 387 39 82